

## **2. Timotheus 1, 7.10**

**Predigt am Tag des Offenen Denkmals**

**16. Sonntag nach Trinitatis 11. September 2016**

**Augsburg St. Anna**

**Stadtdekanin Susanne Kasch**

Gnade sei mit uns und Friede von Gott unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus. Amen.

Der Predigttext für den heutigen Sonntag steht im 2.

Timotheusbrief im 1. Kapitel:

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.....  
in Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat durch das Evangelium.*

**Lasst uns in der Stille um den Segen des Wortes bitten....**

**Herr dein Wort sei meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege. Amen.**

Liebe Gemeinde,

„Sie ist jetzt bei Gott. Und Gott ist gut, auch wenn ich ihn nicht verstehe. Sie hat es jetzt gut.“

So sagt jemand, und in aller Traurigkeit ist da der Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.

Heute an diesem Sonntag, an dem Gottes Macht über den Tod im Mittelpunkt steht, möchte ich zwei Dinge tun mit Ihnen in der Predigt. Ich möchte

1. auf den Tod schauen
2. von der Rettung des Lebens erzählen

## **1. auf den Tod schauen**

Wir haben das Evangelium von der Auferweckung des Lazarus gehört. Ich will nicht verhehlen, dass ich diese Geschichte nicht wirklich verstehe und sie mich auch ärgert. Dass einer, der vier Tage im Grab gelegen hat, und der schon stinkt, wie Luther das drastisch übersetzt, wieder ins Leben gerufen wurde, glaube ich nicht. Und selbst wenn es damals passiert ist, nutzt es mir heute gar nichts. Heute passiert es nicht. Und der wieder zum Leben erweckte Lazarus ist dann doch irgendwann gestorben. Also wozu diese Geschichte?

Außerdem ärgert es mich, dass da einer zum Zwecke der Demonstration der Ehre Gottes vom Tode auferweckt wird. So geht man nicht mit Menschen um, nicht mit ihrer Trauer und nicht mit ihren Toten.

Der schönste Zug an der Geschichte ist noch, dass Jesus über den Tod des Freundes erschüttert ist und weint. Aber sonst?

Und gleichzeitig habe ich mir als 13jährige ein Wort aus dieser Geschichte als Konfirmationsspruch ausgesucht. *Christus spricht: ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.* Ich finde, ich habe das damals gut gemacht als Konfirmandin und ich möchte mit diesem Spruch auch einmal beerdigt werden. Ich hoffe, noch nicht so bald. Aber diese Wort begleitet mich und soll es weiter tun. Unsere Toten nicht für verloren erklären. Darum geht es. Und natürlich ist das ein Widerspruch. *Er wird leben, auch wenn er stirbt.* Lebt er nun oder ist er gestorben?

Beides zugleich geht nicht oder kann die begründete Vernunft nicht denken.

Die begründete Vernunft kann nur sagen, dass tot ist, wer gestorben ist.

Vielleicht hat sie noch einen kleinen Trost, die Vernunft: Sie sagt, dass der Tod nicht so fürchterlich sei, dass alles seine Zeit habe, dass es zwar keine Auferstehung gäbe aber alles Leben einginge in den allgemeinen Kreislauf der Natur und dass man da ganz gut aufgehoben sei. So sagt die begründete Vernunft.

Natürlich kann man so auf den Tod schauen. Und ganz viele Menschen tun das auch.

Unser Glaube tut das nicht.

*Christus spricht: ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt.*

Und:

*Christus Jesus hat dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht durch das Evangelium,*

Liebe Gemeinde,

manchmal kommt der Tod friedlich, zur rechten Zeit, alt und lebensatt.

Aber es gibt so viel schreckliche Tode in unserer Welt, soviel grausames und vorzeitiges Sterben, soviel ungesühntes Leid.

So viel Traurigkeit. Heute vor 15 Jahren war das schreckliche Attentat auf die Twintowers in New York, das unseren Globus verändert und unendlich viel Leid überall in der Welt ausgelöst hat.

Da hilft kein Kreislauf der Natur. Kein gelassenes: Werden und Vergehen. Dann wären die Verlorenen noch einmal verloren.

Dass die Toten leben werden, ist das Unmöglichste, was man sagen und denken kann.

Aber wir denken es ja auch nicht.

Wir glauben es, wir beten es, wir hoffen es.

Unser Glaube gibt niemanden verloren – weil unser Gott niemanden verloren gibt. Auch und gerade nicht unsere Toten.

Wir glauben einen Gott, der über die Schranken des Todes hinaus das Leben in seinem Schoß birgt.

Wie -

das wissen wir nicht.

Gott weiß es, das genügt.

Aus diesem Glauben sollen wir leben.

Und damit bin ich bei meinem 2.

## **2. Von der Rettung des Lebens erzählen.**

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*

Diese Worte sind geschrieben, da sitzt Paulus im Gefängnis. Die anderen Helden der Jesusbewegung sind tot. Wie wird nun der Glaube weitergegeben? Und wer hat das Sagen? Es wird gestritten in den Gemeinden. Und: die ehemals kleinen Hausgemeinden wachsen. Damit werden sie bei den staatlichen Stellen sichtbar. Und die schlagen Alarm. Die ersten Verfolgungen beginnen. Die dritte Generation ist am Zug. Sie muss klären: was trägt? Was bewahrt? Wie soll es weitergehen.

Und die Antwort, die sie finden, ist ganz schlicht:

Erkenntnis, Zukunft, Leben gewinnt man, weil Gott es schenkt.

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*

Liebe Gemeinde, durch die Jahrhunderte hindurch hat Gott seine Gemeinde bewahrt durch seinen Geist.

Mehr haben wir nicht und mehr brauchen wir nicht.

2007 haben wir als Gemeinde St. Anna erfahren, dass unsere Kirche über uns zusammenfällt und dass es 7 Mill Euro kostet sie zu erhalten.

Heute ist sie so schön, wie sie vielleicht 1747 das letzte Mal gewesen ist.

Gemeinsam Denkmale erhalten, das ist das Motto des Tag des Offenen Denkmals heute.

Wir haben uns damals ein Lutherwort gegeben als Motto gegeben.

*Helden sind nicht einzelne.*

Gemeinsam haben wir diese Kirche erhalten.

Der Bund und der bayerische Freistaat haben uns geholfen.

2 Millionen sollten wir als Gemeinde selbst aufbringen und wir hatten ziemlich viel Respekt vor der Aufgabe. Aber wir haben genau das erlebt:

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit.*

Ganz viele Menschen haben geholfen. Auch die Deutsche Stiftung Denkmalschutz. Mit einem namhaften Betrag hat sie dieses Gotteshaus wieder erstrahlen lassen.

Und natürlich kann man fragen, ob man 7 Mill € für eine Kirche ausgeben soll oder ob man das Geld nicht nützlicher verwenden kann.

Und damit sind wir wieder bei der Botschaft dieses Sonntags.

*Christus Jesus, der dem Tode die Macht genommen und das Leben und ein unvergängliches Wesen ans Licht gebracht hat*

Denkmale erhalten,

heißt ein Zeichen für das Leben setzen.

Ein Denkmal, so belehren mich meine Lexika, ist eine zum Gedächtnis an eine Person, ein Ereignis errichtete größere plastische Darstellung oder eine Gedächtnishilfe, ein Erinnerungszeichen.

Denkmale haben eine Funktion. Sie erzählen von der Gefährdung und der Rettung des Lebens.

Heute kann man in Augsburg unendliche viele Denkmale besichtigen:

das Römerlager,

ganz viele Kirchen Barfüßer, Ulrich, Ulrich und Afra, Anna, und den Dom sowieso.

Aber auch die ehemaligen Wassertürme,

eine ehemalige Busgarage, die jetzt als Cafe von Tür an Tür genutzt wird,

Blitzableiter,

Orte der Militärgeschichte im Prinz Carl Palais,

ein im Nationalsozialismus entstandenes Offizierskasino und und und....

Alle diese Denkmale erzählen. Sie erzählen nicht von Holz, Stein, Metall.

Alle diese Denkmale erzählen von dem Geist, aus dem sie entstanden. Sie erzählen von dem Geist der Menschen, die sie erbaut haben:

dem Geist der Furcht, des Hasses, des Krieges

oder dem Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.

Der Geist, in dem diese Kirche erbaut ist, erzählt von der Rettung des Lebens.

Wir sind zum Leben bestimmt und nicht zum Tod, sagt sie. Wir wollen den Trost für alle unsere Toten. Wir wollen, dass sie geborgen sind in Gottes Liebe. Wir wollen sie in seinem Schoß gut aufgehoben wissen. Davon erzählen die Kirchen und dazu gibt es sie. Sie machen Hoffnung groß und Glauben stark. Sie stärken uns mit Gottes Geist.

Ich will es mit Worten eines hebräischen Gedichts sagen

*(Zelda Schneersohn Mishkovsky 1914-1984):*

Jeder Mensch hat einen Namen,  
den GOTT ihm gegeben,  
den Vater und Mutter ihm gegeben.

Jeder Mensch hat einen Namen,  
den seine Gestalt

und sein Lächeln ihm geben.

Jeder Mensch hat einen Namen,  
den das Gebirge ihm gibt  
und die Wände, in denen er lebt.

Jeder Mensch hat einen Namen,  
den seine Sünde ihm gibt  
und die Sehnsucht, die sein Leben prägt.

Jeder Mensch hat einen Namen,  
den seine Feinde ihm geben  
und den seine Liebe ihm gibt.

Jeder Mensch hat einen Namen,  
den seine Feste ihm geben,  
den seine Arbeit ihm gibt.

Jeder Mensch hat einen Namen,

vom Kreislauf des Jahres

und von seiner Blindheit ihm beigelegt.

Jeder Mensch hat einen Namen,  
den das Meer ihm gibt und schließlich auch der eigene Tod.“

Wir sind unendlich reich beschenkt in unserem Leben. Wir stammen aus Gottes Liebe und wir gehen dahin zurück. Natürlich haben wir Grund zur Sorge. Und Leid und Tränen und Schmerz sind niemanden von uns fern.

Aber das hat nicht das letzte Wort über uns.

Wir sind Geist von Gottes Geist.

Und dieser Geist macht uns stark zum Leben,  
zu einem Leben, das Gott vertraut.

*Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Amen.*

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft,  
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus unserem Herrn. Amen.